

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 15: Körperkultur

Artikel: Licht- und Schattenseiten des Sportes
Autor: Stalder, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

christlichen Sinne, sondern dadurch, dass wir uns auf die religiöse und sittliche Höhe der Lehre Christi zu erheben trachten.

So heiligt der Christ alles Geschöpfliche und Weltliche — auch die Körperkultur.
Bern. Paul de Chastonay.

Licht- und Schattenseiten des Sportes

I.

Es ist zweifellos richtig, dass uns im Sporte ein ausgezeichnetes Mittel der Erziehung gegeben ist.

Dass die körperliche Ertüchtigung durch allseitige und massvolle Sportbetätigung ganz offensichtlich im günstigen Sinne beeinflusst wird, beweisen nicht nur viele wissenschaftliche und auch rein statistische Arbeiten, namentlich der letzten zehn bis fünfzehn Jahre, sondern seit der Wiedereinführung der turnerischen Rekrutenprüfungen auch Jahr für Jahr und in jeder Gemeinde die bei diesen Prüfungen erzielten Resultate.

Dabei müssen wir unterscheiden zwischen zwei Hauptergebnissen: Der bessern turnerischen Leistung der Sporttreibenden einerseits und der Tauglichkeitsziffer anderseits.

Ueber die bessere turnerische Leistung der sporttreibenden Stellungspflichtigen gibt z. B. folgende Zusammenstellung Auskunft, die der Verarbeitung der Prüfungsblätter 1935 entnommen ist:

Tauglichkeitsziffer, einmal in Hinsicht auf die Förderung der Wehrhaftigkeit durch die turn-sportliche Betätigung, dann aber auch im Sinne der oft übertriebenen Schilderung und Einschätzung der sogenannten Sportschädigungen. Das mag folgende Tabelle erläutern, die wiederum der Zusammenstellung des Eidgen. Statistischen Amtes über die Ergebnisse 1935 entnommen ist. (Siehe folgende Seite.)

Aus dieser Tabelle gehen zwei wichtige Erkenntnisse klar hervor: Einmal, dass die Tauglichkeit bei den Turnern und Sport treibenden Stellungspflichtigen bedeutend grösser ist und zunimmt nach dem Masse ihrer planmässigen (geleiteten) Betätigung, anderseits, dass die Schädigungen des Sportes offensichtlich häufig überschätzt werden, sonst könnte die Tauglichkeit bei den Sporttreibenden nicht diese bedeutend höhern Zahlen erreichen, als bei den sportlich und turnerisch nicht organisierten. Dabei kann

Bestleistungen der 1916 Geborenen 1935.

Turnerische oder sportliche Betätigung	Von 100 Geprüften erreichten die Bestleistung			
	Hantelheben	Weitsprung	Kugelschossen	80-Meter-Lauf
1. Keine im Verein oder turnerischen Vorunterricht	70,0	14,2	24,9	16,4
2. Im turnerischen Vorunterricht allein	85,7	26,6	38,3	27,4
3. Im Turn- und Sportverein, ohne Vorunterricht .	80,8	39,3	47,6	40,4
4. Im Turn-, Sportverein, mit turn. Vorunterricht .	92,8	58,8	63,3	56,0
Total Stellungspflichtige	77,3	26,9	36,4	28,0

Diese Zusammenstellung zeigt mit aller Deutlichkeit, dass die Prüfungsergebnisse der Stellungspflichtigen mit turn-sportlicher Betätigung bedeutend besser sind, als die der Leute mit weniger oder keiner Sportbetätigung.

Von besonderem Interesse ist aber die

leider nicht auf die besondern Auswirkungen einzelner Sportarten, z. B. Radfahren, Fussball etc. eingetreten werden.

Dass das Schulturnen durch den Sport und die vermehrte Pflege der Turnspiele verlebendigt und weit kindertümlicher geworden ist, wissen am besten jene zu beur-

Tauglichkeit der 1916 Geborenen nach Turn- oder Sportbetätigung 1935.

Turnerische oder sportliche Betätigung	Absolute Zahlen			Prozentzahlen		
	Tauglich	Zurückgestellt	Untauglich	Tauglich	Zurückgestellt	Untauglich
1. Keine im Verein oder turnerischen Vorunterricht	11184	1051	4225	67,9	6,4	25,7
2. Im turnerischen Vorunterricht allein	2682	203	663	75,6	5,7	18,7
3. Im Turn-, Sportverein, ohne Vorunterricht	4238	322	655	81,3	6,2	12,5
4. Im Turn-, Sportverein, mit Vorunterricht	3641	154	448	85,8	3,6	10,6
Total Stellungspflichtige	21745	1730	5991	73,8	5,9	20,3

teilen, die die alte und die neue Turnschule zu bearbeiten hatten.

Im gleichen Zusammenhange sei auf die Bedeutung der turn-sportlichen und der Spielbetätigung für motorisch schwache Kinder, d. h. für Kinder, die in der Beherrschung der Körperbewegungen zurückgeblieben sind, wie das vor allem bei Schwachbegabten der Fall ist, hingewiesen (siehe „Schweizer Schule“ Nr. 8, vom 15. April 1938, S. 295).

Nach diesen Hinweisen auf die mehr körperliche Einwirkung des Turnens und des Sportes interessiert uns besonders die charakterliche Entwicklung.

Da ist einmal das Soziale und Gemeinschaftsfördernde im Sporte hervorzuheben, namentlich wo es sich um Gruppen- oder Abteilungsleistungen handelt, wie das z. B. bei den Spielen Handball, Korbball, Fussball etc. der Fall ist, aber auch im Wandern, bei Skitouren, im turnerischen Vorunterricht. Da gilt es, sich ein- und unterzuordnen; da gilt nicht der Reiche, auch nicht so sehr die einzelne „Kanone“, als vielmehr der, welcher durch kluge Zusammenarbeit der Gemeinschaft zum Erfolge verhilft.

Im Sporte gilt es auch für jeden Einzelnen immer wieder, seine Trägheit zu überwinden und bei kluger Führung voranzukommen in der Selbstdisziplinierung und damit der Willensbildung.

Andererseits bietet der Sport ein nicht nur unschädliches, sondern positives Wirkungsfeld zur Befriedigung des jugendlichen Tatendranges, eine gesunde Ablenkung bei den

Erscheinungen der Entwicklungsjahre, die namentlich auch im Internatsleben von unschätzbarem Werte sein wird.

Wer den Sport nicht selbst ausübt, kann kaum die Seite des Gemütes werten, die im Sporte aufblüht: Beim Lauf wie der Wind, beim Gleiten durch den Winterwald oder auf unberührten Skifeldern, beim Besiegen des Wassers, in der Einsamkeit der Berge, gross und unendlich ruhig oder sturmumtobt und von Nebel umflattert. Die Einsamkeit und das Freimachen von den oft sich türmenden Widerwärtigkeiten des Alltages sind Bedürfnisse, die wohl jeden angehen und die unsere Jugend weniger auf einsamen Plätzchen und Pfaden, als eben im Sporte sucht.

Im Sporte liegt auch eine Ehrlichkeit und Offenheit, die unsere Jugend anzieht und erzieht. Viel seltener als beim gewöhnlichen Spiel, finden wir im sportlichen Mannschaftswettkampfe oder im Turnspiel jene Kinder, die aus Trotz „nicht mehr mitmachen“ wollen oder die absichtlich das Tun der andern stören und behindern.

Ueberaus wertvoll ist für den jungen Menschen das Selbstvertrauen, das sich auf Erschafftes und Erreichtes aufbaut. Auch hierin kann der Sport ein Mittel sein, einmal um das Selbstvertrauen aufzubauen, andererseits auch, um es nicht in Ueberheblichkeit ausarten zu lassen.

II.

Die Schatten des Sportes treten uns namentlich in der Rekordsucht entgegen.

gen und in der Ueberschätzung der körperlichen Leistungen.

Wir wollen uns nicht verhehlen, dass für alles und jedes, was vorwärtstreibt, nicht nur auf sportlichem Gebiete, eben Führende da sind, und dass deren Leistungen oder Anforderungen eben recht oft Extreme sind, denen sie opfern und zu viel opfern. Selbst in der Schule lieben wir die „Zugrösslein“, die uns helfen, die Klasse weiter zu bringen. Und ein ausgezeichneter Erzieher hat einmal geschrieben: „Jeder sollte in irgend einer Leistung der Erste sein können.“ Dass wir die uns anvertraute Jugend so führen, dass sie die Erfolge ruhig und in Beziehung mit andern Leistungen einschätzt und vor allem, dass sie nie Erfolge mit unerlaubten Mitteln anstrebt, ist wohl das, womit wir am ehesten der Jugend einen Maßstab mitgeben können, der sie vor Ueberschätzung und Vergötterung der Rekordgrössen bewahrt. Dass recht oft eine gute Schülerleistung auf sportlichem Gebiete, sei es im Schwimmen, im Skilauf oder dergleichen, dem klugen Erzieher die Möglichkeit gibt, bei einem Schüler anzukommen und dessen Interesse auch für andere Gebiete und namentlich persönlich zu gewinnen, ist wohl offensichtlich.

Gibt es eigentlich eine Sportsucht? Ja und nein! Wenn wir wiederum die Erhebungen über die Sportbetätigung unserer Stellungspflichtigen zu Rate ziehen, sicher nein! Denn von 100 Stellungspflichtigen sind 56, die in keinem Sportverein und auch nicht im turnerischen Vorunterricht sich betätigt haben. Daneben wissen wir, dass in vielen Landesgegenden lange nicht die Hälfte der Stellungspflichtigen (19jährigen!) sich irgendwie sportlich betätigt, auch nicht in den alten, volkstümlichen Uebungen des Steinstossens, Ringens und Schwingens. Und doch gibt es eine Sportsucht! Und es ist die unsympathischste, die man sich denken kann! Die der Untätigen! Sport ist grosse Mode, aber bei weitaus den meisten leider nur als Zuschauer, als müssige Geniesser, sogar als

tobender, brüllender, jeder Beherrschung barer Zuschauer, wenn man da das schöne Wort „schauen“ überhaupt noch anwenden darf. Dann gibt es eine weitere Sorte „Süchtiger“, die sich nicht einmal mehr die Anstrengung des Hingehens leisten, sondern lediglich am Radio „mitmachen“, oder aus der Presse sich begeistern und hauptsächlich mitreden, *e i n f a c h m i t r e d e n*. Das ist wirkliche „Sucht“, das ist Krankheit, wenn diese Erscheinungen bei der Jugend auftreten. Ich kann mir nichts Krankhafteres vorstellen, als einen körperlich gesunden Jungen, der zu lässig und zu schlampig ist, sich auch nur zu rühren, der aber mit Blasiertheit den „Sport“ aus der Zeitung geniesst oder sich beim Radio auf dem Divan lümmelt. Und das tut eine grosse Zahl, und das ist das Schlimme, das „Süchtige“. Gerade hier sollten wir Erzieher einsetzen, und zwar nicht passiv, sondern einmal durch einen gesunden Zwang für jeden jungen Bürger zu angemessener Sporttätigkeit und dann bei jeder Gelegenheit, indem wir ein Gewissen anerkennen, das auch zu schlagen beginnt, wenn sich so ungesunde Erscheinungen bei unserer Jugend, bei der Zukunft unseres Landes zeigen.

Dass die Sportpresse und auch weitgehend die Tagespresse eine grosse Schuld an diesem Irrweg einer absolut ungesunden Sportsucht haben, sei wieder einmal gesagt und zudem, dass damit dem wahren Sporte herzlich schlecht gedient wird.

Mir scheint, dass die Schule der guten Sache am besten diene, wenn jeder Lehrer an seinem Platze gegenüber der natürlichen, massvollen Ausübung des Sportes seine Pflicht täte und damit die beste Gelegenheit benützte, um der Jugend ein gesundes Werturteil mitzugeben: Der Sport ist nicht alles; der Sport ist nur *e i n M i t t e l*, ein schönes, prächtiges Mittel, um uns vorwärts zu bringen, uns zu helfen an Leib und Seele und damit in der Erfüllung unserer Pflichten.

Luzern.

Alfred Stalder.